

„Es ist des Lernens kein Ende.“

Gösta Müller im Portrait

Klavierlehrer am Tiroler Landeskonservatorium, Jazz-Lehrer im Musikschulwerk, das *Orchester der Musikfreunde*, *Salonorchester Alt-Innsbruck*, die *St. Josefs Schrammeln*, das *Quartett Eurasia* und die Ensembles *Broken Consort*, *Latinoriente*, *STB Dixietrain*: das ist die sicher unvollständige aktuelle Aktivitätenliste des umtriebigen Gösta Müller, an der neben der schieren Zahl besonders die stilistische Bandbreite beeindruckt, mit der er am Klavier, Kontrabass, E-Bass, Cembalo, ein bisschen Akkordeon und als Dirigent in Erscheinung und auf die Bühne tritt.



Begonnen hat alles mit einem Spielzeuginstrument, einem Zwitter aus Metallophon und Klavier; das richtige Klavier, das in der Innsbrucker Wohnung stand, blieb vollkommen unbeachtet, bis eines Tages beim Nachspielen der Kinderlieder ein Ton fehlte. Das Talent wurde früh erkannt und unversehens saß der sechsjährige Gösta erstmals im heutigen Direktionszimmer des damaligen Konservatoriums der Stadt Innsbruck vor einer furchtein-

flößenden Kommission, konnte dieses Talent nicht unter Beweis stellen – und fiel durch. Darüber war er jedoch sehr glücklich: Schließlich bestand sein Interesse im freien Improvisieren und Nachspielen, für Unterricht fehlte ihm jeder Sinn. Doch die Freude währte nur kurz, schon auf dem Nach-Hause-Weg kontaktierte man eine Klavierlehrerin und Privatstunden wurden vereinbart. Diese *Klaviertante* traktierte ihn dann mit Etüden, Notenschreiben, klassischem Repertoire und achtete peinlich genau auf saubere Fingernägel. Immerhin zwei Jahre hielt Gösta durch, dann suchte er das Weite.

Aus familiären Gründen kam Gösta nach Reutte ins Internat und traf dort auf Franz-Josef Müller (den späteren Korrepetitor am Konservatorium). Trotz dessen motivierender Freundschaft bezeichnet sich Gösta Müller als damals eher faulen Schüler; geübt wurde nur, wenn Auftritte oder Prüfungen anstanden. Der Musikprofessor Braito war gerade im Begriff, ein Schulorchester aufzubauen und überredete ihn zum Cello-Lernen, wobei der Deal darin bestand, dass Gösta nach Erreichen der „Orchesterreife“ E-Bass lernen durfte. Das kam dem damals langhaarigen Rockmusikfan wesentlich mehr entgegen und war als erster Schritt zur Karriere als Rockmusiker gedacht. Mit achtzehn Jahren gründete er dann auch die erste Schülerband. Allerdings verlegte man sich auf die Tanzmusik, deren Bandbreite auch andere Instrumente wie E-Gitarre, Keyboard und Akkordeon erforderte.

Nach der Matura ging es wieder zurück



nach Innsbruck, und diesmal bestand Gösta die Aufnahmeprüfung am Konservatorium. Die Familie forderte aber einen „richtigen Brotberuf“, und so studierte er – eine Wahl auf Grund familiärer Vorbelastung – auch Jus an der Universität; entscheidend dabei war aber die geringe Anwesenheitspflicht in den Seminaren. Gösta Müller hatte nämlich längst Lust am Üben gefunden. Nach dem Abschluss im damaligen Seminar B (heute IGP) war dann auch Schluss mit den trockenen Paragraphen und eine Teilbeschäftigung als Korrepetitor am Konservatorium folgte. Der „Zölibat“ des Konzertpianisten war hingegen nie seine Sache und eine Vollbeschäftigung erschien ihm zu früh. So wurden Bewerbungen unter anderem nach Südwestafrika und Kanada verschickt, familiäre Kontakte gaben hierfür den Ausschlag. Oberösterreich ist es dann geworden, die positive Antwort aus Windhoek (Namibia) kam zwei Monate zu spät. Es folgten Klavierunterricht an der Musikschule Sierning, parallel dazu der Umstieg von Cello auf Kontrabass, erste

Erfahrungen mit dem Jazz, schließlich ein Studium am „Schubert Konservatorium“ in Wien. Die Planstelle am Tiroler Landeskonservatorium lockte ihn dann wieder nach Innsbruck, auch hier absolvierte er als einer der ersten den Lehrgang Jazz und anschließend ein Kapellmeisterstudium bei Edgar Seipenbusch.

Als bald war aber das nächste Abenteuer gefunden: Nach einer Ausschreibung in Bangkok übernahm er dort für drei Jahre die Leitung eines College-Orchesters und unterrichtete Klavier. In der Folge verhalf er mehreren burmesischen Studenten zu einem Studium in Innsbruck und Linz und knüpfte weitere Kontakte. Seither unterrichtet und dirigiert er jeden Sommer mehrere Wochen in Burma. Dort hat er auch sein nächstes Arbeitsfeld gefunden: er möchte sich mit der burmesischen Klaviermusik beschäftigen, die zwar das traditionelle westliche Instrument verwendet, aber nach eigener Tradition ganz anders bespielt. Denn es bleibt – so Robert Schumann – *des Lernens kein Ende ...*

Harald Pröckl

Gösta Müller
Fotos: privat